

Redebeitrag Kundgebung Wahren 07.05.2013

„Das tausendjährige Wahren besitzt noch heute einen malerischen alten Ortskern mit dörflichen Siedlungsstrukturen. Die Bürgerinitiative Wahren setzt sich für den Erhalt Wahrens und umliegender Ortsteile als historisch gewachsenes Wohngebiet mit homogener sozio-kultureller Bevölkerungsstruktur ein.“ Dieses Zitat stammt aus einem öffentlichen Brief der Bürgerinitiative Wahren. Die Bürgerinitiative dürfte vielen von euch heute hier anwesenden ein Begriff sein. Seitdem die Stadt ihre Pläne für die Schließung der maroden Asylsuchenden-Unterkunft in der Torgauer Straße und die Verteilung der darin lebenden Menschen in kleinteiligere Häuser quer über die ganze Stadt bekannt gab, laßen sich solche und ähnliche Aussagen fast täglich in Online-Kommentarfeldern, Leserbriefen in der LVZ und Stadtteilversammlungen.

Die Bürgerinitiative mit ihrer durchwegs rassistischen Argumentation samt ihrem Bürgermob-Anhang stellte beim Widerstand gegen das neue städtische Konzept die Speerspitze des Ressentiment-geladenen Pöbels dar. Es ist müßig an dieser Stelle die bekannten, aber immer noch falschen und immer noch rassistischen Aussagen der Bürgerinitiative zu wiederholen, da so nur Rassismus reproduziert wird. Nur so viel: Es wurde sich wie so oft gegen alles vermeintlich „Nicht-Dazugehörige“ gewehrt. Es wurde wie so oft über und nicht mit den betroffenen Menschen geredet. Mit Betroffene meinen wir an dieser Stelle nicht die Anwohner_innen in Wahren, sondern die Menschen, welche tagtäglich von Rassismus betroffen sind. Menschen wie z.B. Asylsuchende, welche in Lager gesperrt Leben müssen, bestimmte Regionen nicht verlassen dürfen, denen es verboten ist zu arbeiten und die jederzeit mit der Ablehnung ihres Antrages und somit einer Abschiebung rechnen müssen. Menschen wie z.B. People of Colour, kurz POC, welche rassistische Polizeikontrollen, Alltagsrassismus und auch rassistische Gewalt immer wieder erfahren. Die Bürgerinitiative aus Wahren erklärte, dass sie prinzipiell schon für die dezentrale Unterbringung von Asylsuchenden plädieren – nur eben nicht hier, nicht in Wahren. Wie so oft geht es einzig und allein um das eigene Wohl und den eigenen Besitz.

Pöbelnde Bürger_innen und ihre rassistischen Argumentationen lassen sich in letzter Vergangenheit quer durch die Bundesrepublik beobachten. Rassismus und Hetze gegen Migrant_innen scheinen 20 Jahre nach der Abschaffung des Grundrechts auf Asyl und 20 Jahre nach dem Brandanschlag von Solingen immernoch salonfähig zu sein. Innenminister Friedrich warnt vor „Armutzuwanderung“ und meint damit Sinti und Roma aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens. Das NSU-Opfer Süleyman Taşköprü wird in einem LKA-Dokument als „Schmarotzer“ bezeichnet. Eine DB-Kundin ohne deutschen Pass wird aus einem ICE geworfen und von der Polizei drangsaliert. Deutschland 2013.

Bürgerinitiativen wie hier in Leipzig lassen sich z.B. auch in Duisburg finden. Im dortigen Stadtteil Rheinhausen-Bergheim steht ein Haus, welches hauptsächlich von Sinti und Roma bewohnt wird. In der medialen Berichterstattung werden ähnliche Argumente wie in Leipzig geäußert – allesamt pauschalisierend und abwertend – kurz: rassistische Argumente. So wird beispielsweise in einem Artikel der Zeit eine „Flut“ bzw. „Schwemme“ von Menschen aus Bulgarien und Rumänien suggeriert, welche eigentlich nur Probleme mit sich bringen. Eine solche Bildsprache erinnert stark an an Anfang der 1990er Jahre. Auch hier wurden Migrant_innen zu einer gesichtslosen Masse stigmatisiert, welche einzig und allein in die Sozialsysteme von Deutschland einwandern würde. Die lokale Bevölkerung von Duisburg organisierte auch hier Protest gegen diesen den anscheinend „schlimmen“ Einfluss im Viertel. Hunderte unterschrieben einen Protestbrief, einige Wutbürger_innen forderten sogar die „Umsiedlung“ der Rumänen. Im Landtag wird eine Anfrage der lokalen CDU-Abgeordneten behandelt, welche sich mit „illegale Zustände“ im Haus auseinandersetzt.

Allen Bürgerinitiativen und ihrer Hetze ist eines gleich: sie argumentieren rassistisch. Diesen Rassismus gilt es aufzuzeigen und zu bekämpfen. Denn Rassismus tötet! Durch Pogrome, Gesetzgebung, Abschiebungen und eben auch geistige Brandstiftung. In diesem Sinne: Kein Vergeben, kein Vergessen. Erinnern heißt kämpfen! Solidarität mit den Betroffenen des rechten rassistischen Normalzustands.